

# Schreiben nach eigener Fassung

Foto: Frank J. Schmitz

## Über den Schriftsteller Michael Zeller

Frank J. Schmitz

„War ihm die Literatur das überhaupt wert?“ Diese Frage stellt sich ein junger aufstrebender Schriftsteller am Ende des Romans „Der Falschspieler“. Sein Autor Michael Zeller hat sich dies gleichermaßen gefragt und bald sehr konsequent für die Literatur entschieden: Nach Studium, Promotion und Habilitation, dem Auftakt zu einer wissenschaftlichen Karriere, hat er den Sprung in die freie Schriftsteller-Existenz gewagt. Seither sind Romane, Erzählungen, Gedichte, Essays und ein Drama entstanden, ein ebenso vielgestaltiges wie originäres Werk, das von der Literaturkritik gelobt und mehrfach mit Auszeichnungen bedacht wurde.

## Erste Schritte, Reisen und Stipendien

Doch der Weg dahin war gewiss kein leichter. „Kaltstart“ nennt Michael Zeller seine Entscheidung heute, und so ähnlich muss es sich wohl angefühlt haben, als er – ohne nennenswerte Publikationserfolge – beschloss, sich fortan allein dem Schreiben zu widmen. Man ist geneigt, ihn mutig oder idealistisch zu nennen, doch Michael Zeller liegt jede Verklärung und Romantisierung fern. Er wählt klare und ehrliche Worte: *„Es war ein Schritt, den ich bisweilen bitter bereut habe. Ich habe jahrelang sehr, sehr bescheiden gelebt.“* So ist es ein nüchterner Realismus, der ihn bei der Betrachtung seines Dichterlebens leitet.

Und doch war von Anbeginn Leidenschaft die treibende Kraft. Denn der Wunsch, Schriftsteller zu werden, begleitete ihn schon seit jungen Jahren: *„Mit dem Schreiben versuchte ich mir stets Fragen, die das Leben stellt, zu beantworten. Neben dem Tagebuch waren die ersten Formen freie rhythmische, gedichtähnliche Texte.“* Und offenbar blieb sein Talent nicht unverborgen. Bald waren es auch gewisse Erwartungen der Außenwelt, die ihn in seiner Wahl bestärken sollten: *„Als es ans Abiturging, wurden in der Zeitung die Namen der Absolventen veröffentlicht. Hinter meinem Namen stand der Berufswunsch Schriftsteller. Das hatte mein Deutschlehrer hineingesetzt.“* – Das Ziel also war klar. Nur wie davon leben? Ein literaturwissenschaftliches Studium sollte zunächst dem Maß an Ordnung und Sicherheit in punkto Berufswahl genügen und dem jungen Autor weitere Grundlagen für das eigene Schreiben verschaffen, das er unermüdlich vorantrieb.

Seine Universitäts-Erfahrungen sowie das Thema des Terrorismus der 70er-Jahre konnte er dann als Freiberufler im Roman „Follens Erbe“ (1986) aufarbeiten und so ein Stipendium gewinnen, dem noch weitere folgten. *„Da ich ein Wanderer bin, waren meine Stipendien wunderbare Zeiten. Ich habe dadurch ganz Deutschland kennen gelernt, und zwar habe ich an verschiedenen Orten gelebt und von dort viele Geschichten und Stoffe mitgenommen und etwas daraus gemacht. Auf diese Weise ist zum Beispiel auch der Roman „Die Sonne. Früchte. Ein Tod.“ (1987) über die Malerin Paula-Modersohn Becker entstanden. – Da war ich ein Jahr in Worpswede. Durch die Stipendien habe ich erfahren, dass die Erkundung anderer Regionen und Landschaften auch ein Teil meines Berufes ist.“*

Und so hat Michael Zeller das Reisen als „wichtiges Lebenselixier“ bewahrt und die Fremde immer wieder zum Nährboden für seine Arbeit gemacht: Seine Romane „Café Europa“ (1994) und „Die Reise nach Samosch“ (2003) gehen auf Aufenthalte in Krakau zurück. Seit dem Fall der „Mauer“ sind es insbesondere die östlichen Länder, denen seine Aufmerksamkeit gilt, und das hat auch

einen biografischen Hintergrund: Sein Geburtshaus in Breslau hat er im Alter von 45 Jahren zum ersten Mal gesehen.

## Über das Handwerk

Wer Michael Zeller begegnet, bemerkt eines sogleich: sein forschendes, tief gehendes Interesse an Welt und Menschen. Der Autor ist ein achtsamer Betrachter. Fragend, mit unverbildetem Blick und stets offen für neue Entdeckungen, geht er dem Wesen der Dinge auf den Grund. *„Ich denke, das Leben ist das Reiche, nicht die Fantasie eines Menschen. Wenn ich ein Buch lese, das auf irgendeiner fantastischen Idee eines Autors gründet, bin ich meist nach 20, 30 Seiten gelangweilt, weil ich weiß, worauf es hinauslaufen wird. Die Fantasie eines Menschen ist begrenzt, das Leben eines Menschen aber ist überbordend.“*

Und das gilt es schreibend zu nutzen. Neben einem feinen Sprachgefühl ist es die Fähigkeit zu minutiöser Wahrnehmung, die seine literarische Arbeit speist. Dies zeigt sich nicht zuletzt in einer sehr plastischen Figurenzeichnung. Mit wenigen Worten gelingt es dem Autor, seine Gestalten in Habitus, Sprache und Charakter zum Leben zu erwecken. Darin mischen sich Erinnerung und Beobachtung mit Imagination zu einem stimmigen Gesamtbild. Selbst Erlebtes ist also immer mit im Spiel und verbürgt einen hohen Grad an Authentizität der Darstellung. *„Die Bedingung jeder Wahrnehmung ist der individuelle Zugang. Man kann ja nicht absehen von den eigenen Erfahrungen. Aber man sollte schon darauf achten, dass es nicht egozentrisch und eitel wirkt. Man muss auch das Autobiografische objektivieren. Denn wir sind nicht der Liebe*

Foto: Wilfried Kuhn



*Gott. Wir sind der Einzelne xy und durch diesen muss die ganze Welt hindurch.“*

Die Genauigkeit der Wahrnehmung und Erfahrung sowie deren kunstvolle Transformation sind die eine Seite bei der Ausgestaltung von Stoffen. Ein weiterer Part ist die gezielte Faktensammlung und Recherche, die – so hat es die Vergangenheit gelehrt – nicht zu viel Zeit beanspruchen darf. *„Mein Recherche-Eifer ist im Laufe der Berufszeit geringer geworden. Für meinen Roman „Der Wieder-gänger“ (1990) über die mittelalterliche Pest habe ich ein Jahr recherchiert und natürlich in diesem Jahr keinen Pfennig verdient. Ich hatte nach diesem Jahr kein Geld mehr und auch noch kein Buch in der Hand. Aber so einen Fehler begeht man nur einmal. Seither achte ich darauf, dass ich das Schreiben und Recherchieren besser verteile. Inzwischen kommt auch mehr von innen.“*

Während er sich als Lyriker gerne der spontanen Eingebung und Stimmung überlässt, verdanken sich seine Romane durchaus dem narrativen Kalkül: So etwa, wenn er durch das geschickte Arrangement mehrerer Ich-Erzähler den Effekt der Multiperspektive erzielt. Bei alldem ist Michael Zeller ein Präzisionsarbeiter, der nie vor dem eigenen Anspruch kapituliert. Daher nimmt er sich Zeit für seine Texte – und auch für deren letzten Schliff. *„Ich überarbeite sehr viel, wobei sich auch das ändert. Meine Sprache ist doch viel sicherer geworden. Am Anfang war es so, dass ich viel länger überarbeitet als geschrieben habe. Ich mache das auch gerne. Überarbeiten ist etwas Wunderbares. Ich liebe es, am Text zu feilen. Das Handwerk macht mir Spaß. Und ich habe auch bis zum Schluss an der mechanischen Schreibmaschine festgehalten, weil ich das Arbeiten mit Papier*

*und das Überleben mag. Von dem manuellen Verhältnis zu dem, was man schreibt, habe ich mich nur schwer getrennt.“*

Ob an der Schreibmaschine oder dem PC: Beharrlichkeit und Ausdauer sind in der Zellerschen Werkstatt unverzichtbare Größen. Hier hat die Arbeitswoche nicht fünf, sondern sechs Tage. Und wenn nach dem freien Sonntag der ferne Wunsch nach einem „blauen Montag“ sich regt, wird dem niemals Raum gegeben. Stattdessen wird frühmorgens eine Hürde genommen, denn *„man darf nicht weglaufen. Wenn man wegläuft, fängt man am nächsten Tag am Punkt des Scheiterns wieder an. Man muss sich durchkämpfen und nach einem durchkämpften Tag geht es am nächsten Tag umso leichter weiter. Wer spazieren geht und versucht, das im Kopf zu lösen, weicht aus. – Und wenn man denkt, heute sei es nur Murks gewesen, und dann liest, stellt man fest, dass es gar nicht so schlecht ist. Das heißt, oft ist es auch einfach nur das subjektive Empfinden, aber nicht die Wahrheit auf dem Papier. Die kann durchaus eine andere sein. Dann wiederum gibt es Tage, da schreibt man fließend und merkt am nächsten Tag, dass man alles überarbeiten muss.“*

Auch für einen erfahrenen Autor wie Michael Zeller ist das Schreiben täglich aufs Neue eine Herausforderung. Doch bis heute schätzt er die spannende und lustvolle Entdeckungsreise rund um das Verhältnis von Ich und Welt. Schließlich bleibt auch die Sphäre der Selbsterkenntnis niemals unberührt: *„Ich will mich beim Schreiben selbst überraschen, denn das sind die schönsten Momente. Es sind die wahren Glücksmomente, wenn man etwas Neues von sich entdeckt. Das sind Entdeckungen, die man nur macht, wenn man schreibt. Das funktioniert nicht, indem man nachdenkt oder redet, sondern es geht nur, wenn man allein ist und den inneren Monolog mit sich führt. Dann geschieht es, dass man sich selbst auf eine Spur kommt, die man nie für möglich gehalten hätte, die völlig neu und fremd ist. Und dann sage ich: Es ist schön, dass ich diesen Beruf habe.“*

## Der Autor und der Markt

Sein letzter Roman, „Der Falschspieler“, behandelt einen kruden Fall von geistigem Diebstahl, der sich in den Fünfzigerjahren zum Literaturskandal ausweitete: Die engagierten Gedichte eines Jungautors werden von einem vermeintlichen Freund und Autorenkollegen ohne sein Wissen als Texte eines



Foto: Stiftung Gehart-Hauptmann-Haus Düsseldorf

Fremdenlegionärs erfolgreich vermarktet. Michael Zeller beleuchtet den authentischen Fall aus der Sicht verschiedener Figuren, die zu unterschiedlichen Zeiten damit konfrontiert werden, er beschreibt die zweifelhaften Mechanismen des Literaturmarktes und stellt letztlich die Frage nach dem Schriftsteller-Ethos.

Ein Aspekt des Romans ist die Kritik an der Art und Weise, wie sich Literatur, sprich der Autor beim Schreiben der Wirklichkeit bemächtigt und neue Realitäten schafft. Als Beispiel mag hier wiederum der junge, erfolgshungrige Schriftsteller Marc Geldner dienen, der so manches Faktum leichthin missdeutet, um einen möglichst reißerischen, marktfähigen Roman zu schreiben. Darin drückt sich auch Zellers eigene Skepsis gegenüber den Gesetzmäßigkeiten des Literaturbetriebs aus: *„Der Markt ist sehr stark, der ist eigentlich alles und der Autor ist eine Existenz am Rande. Er hat die Möglichkeit, sich mit diesem Markt zu arrangieren: Dann wird er hineingezogen. Oder er hat die Möglichkeit, sich nicht hineinziehen zu lassen: Dann steht er nah am Verhungern. Das ist also ein sehr schwieriger Balanceakt.“* Michael Zeller indessen hat sich bei der Wahl seiner Sujets nie an deren Verkäuflichkeit orientiert. Kreierte Trends und wohlmeinende Themenvorschläge von Verlegerseite sind seine Sache nicht. *„Ich selbst habe ein großes Freiheitsbedürfnis und habe nie einem Verlag Einblick in meine Projekte gewährt, was mir auch oft mit einem gewissen Recht vorgeworfen wurde. Ich habe mein Manuskript bis zur letzten Zeile geschrieben und wenn es fertig war, habe ich es bei den Verlagen angeboten, wo es mir passend erschien. Auch konnte ich nicht darauf achten, was jetzt gerade auf dem Markt geht, sondern ich hatte meine eigenen Fragestellungen zu bearbeiten und die waren wirklich nicht marktgerecht.“* Auf diese Weise sind zwar keine Bestseller, jedoch sehr sorgfältig erzählte, verschiedenartige Romane und Texte anderer Genres entstanden, die den Facettenreichtum ihres Autors stets aufs Neue demonstrieren und Verleger wie auch Leser überzeugen.

### Schreiben macht Schule

Worpswede, Krakau ... und nun die Schule, ein weiterer Schauplatz spannender Schreibabenteuer, den der Schriftsteller seit einigen Jahren immer wieder aufsucht, um gemeinsam mit Schülern einen „Roman“ zu schreiben. Dann gilt es, mit der Gruppe aus dem Nichts eine tragfähige Geschichte zu erfinden.

Doch hier sind zunächst die Schüler gefordert: Um sich selbst im Schreiben zu erfahren, sollen sie möglichst von sich erzählen und das eigene Umfeld zur Grundlage einer Geschichte machen. Erzählräume wie das Mittelalter oder andere ferne Welten wie auch Gewaltszenen sind ausdrücklich nicht erwünscht. Ebenso förderlich ist die Empfehlung, den Helden der Geschichte zunächst vor

dem Untergang zu bewahren, will man sich der weiteren Handlung nicht berauben. Damit enden aber auch schon die Vorgaben vonseiten des Autors und nun heißt es: Erfinden, erinnern, schreiben!

Sobald die Schüler ihren erzählerischen Beitrag geleistet haben, ist es an Michael Zeller, seine Hausaufgaben zu machen: *„Nach einer Doppelstunde habe ich bei 15 Schülern auch 15 Versionen, aus denen ich eine einzige machen muss, die zur Grundlage wird für den Fortgang der Geschichte. Und da muss ich zunächst sehr sorgfältig lesen. Ich lese die einzelnen Beiträge Wort für Wort zwei-, dreimal, bis ich die verschiedenen Stimmen drin habe. Dann erzähle ich aus diesen 15 Stimmen, die ich verinnerlicht habe, eine Geschichte. Dabei wähle ich in meinen Vorstellungsgrenzen aus, wovon ich denke, dass es geschichtsfähig ist. Das Ganze ist ein Wandern im Nebel, man weiß nicht, wo der Weg hingeht. Insofern ist es sehr spannend.“* – Und sicher keine leichte Aufgabe, ja geradezu ein Kunststück, das der Autor hier zu vollbringen hat, dem eigenen Schreiben an Anspruch nicht nachstehend. Aus der Vielzahl der Ideen und Textbeiträge, die ebenso individuell und verschieden sind wie die Neigungen und Fähigkeiten ihrer Verfasser, ist ein schlüssiger Plot zu schmieden, eine Geschichte mit Anfang und Ende, einem Höhepunkt und stimmigen Figuren. Überdies ist bei der Auswahl so manche Gewissensentscheidung gefordert – es sollen sich doch möglichst alle Jungautoren im Text auch wiederfinden.

Das so gewonnene „Text-Extrakt“ wird wiederum zum Ausgangspunkt für weitere Erzählungen der Schüler, auf dass sich der kleine „Roman“ runde und vollende und die jungen Autoren bald ein eigenes Büchlein stolz in Händen halten. Denn dank der Jackstädt-Stiftung, die das Projekt in Wuppertal finanziell trägt, kann der fertige „Schulhausroman“ sogar gedruckt und käuflich erworben werden – natürlich im klassischen Schulheft-Format.

Das Schreibprojekt findet im Rahmen des normalen Deutschunterrichts in verschiedenen Schulformen und Jahrgangsstufen statt. Es dauert drei Monate und wird nicht benotet. Ohne Leistungsdruck haben die Schüler im Schreiben die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu entwickeln und eine positive Selbsterfahrung zu machen, und sei es, dass der ein oder andere hier ein neues Faible entdeckt. – Ob aus den Schulklassen, die er besucht hat, Schriftsteller hervorgehen werden, vermag Michael Zeller jedoch nicht zu sagen ...

[www.michael-zeller.de](http://www.michael-zeller.de)

[www.schulhausroman-wuppertal.de](http://www.schulhausroman-wuppertal.de)